



# Jokbo

# 족보

## The Genealogy

**Regie: Im Kwon-Taek**

**Land:** Korea 1978. **Produktion:** Hwa Chun Trading Company (Seoul). **Regie:** Im Kwon-Taek. **Drehbuch:** Han Un-sa, nach dem Roman des Japaners Kajiyama Keiji. **Kamera:** Lee Seok-ki. **Ausstattung:** Kim Yu-jun. **Musik:** Jeong Min-seob. **Ton:** Lee Young-kil. **Beleuchtung:** Jeong Deok-kyu. **Schnitt:** Kim Hee-su. **Produzent:** Park Jong-chan.

**Darsteller:** Joo Seon-tae (Sol Jin-hyeong), Hah Myung-joong (Dani), Han Hye-suk (Ok-sun).

**Format:** 35mm, Farbe, 1:2.35. **Länge:** 110 Minuten, 24 Bilder/Sekunde. **Sprache:** Koreanisch. **Zensurdatum:** 29. September 1978.

**Erstaufführung:** 1. Mai 1979, Seoul. **Kontakt:** Korean Film Council (KOFIC), Hawon Kim (Ms.), Festival Relations Manager, International Promotion Dept., 206-46, Cheongnyangni-dong, Dongdaemun-gu, Seoul, Korea (130-010). Tel.: (82-2) 9587 583, Fax: (82-2) 9587 592, Mobil: (82-16) 2725 579, e-mail: hawon@kofic.or.kr; www.koreanfilm.or.kr

### Inhalt

Der Film spielt während der japanischen Okkupation Koreas [1910–1945]. Dani ist beim 'Rat Koreas' angestellt und arbeitet in einem Büro in der Provinz. Der japanische Gouverneur beauftragt ihn, dafür zu sorgen, dass die Familie Sol einen japanischen Familiennamen annimmt. Der stolze und patriotische Herr Sol widersetzt sich diesem

### Synopsis

It is the time of the Japanese occupation of Korea [1910–1945]. Dani is employed by the General Council of Korea and works in a provincial office outside Seoul. He is ordered by the Japanese governor to see that the Sol family change their surnames to Japanese ones. Mr. Sol, proud

Befehl. Dani, der die Angelegenheit weiter verfolgen muss, macht die Bekanntschaft von Sols Tochter, die ihn mit ihrem Charme sogleich betört. Durch sie erfährt er, wie tief verwurzelt die Traditionen sind, die sich mit der Genealogie der Familie verbinden. Dani ist bedrückt, weil er seinen Befehl ausführen muss. Aufgrund seiner Beziehung zu Sols Tochter sieht er sich in einem Dilemma. Die japanische Regierung übt weiterhin Druck aus, bis Dani und die Sol-Familie dem Befehl schließlich gehorchen. Doch Sol zieht den Selbstmord der Schande vor.

Aus: Im Kwon-Taek. Texte und Materialien zur Werkschau, Filmfest München 1990

### Über den Film

JOKBO (1978) setzt sich mit dem koreanischen Verständnis von Identität während der japanischen Besetzung auseinander. Die zentrale Figur, Sol, widersteht entschlossen der politischen Forderung, ihren koreanischen Familiennamen in einen japanischen Namen zu ändern. Den Familiennamen zu ändern galt in der koreanischen Gesellschaft als Verrat – die Genealogie der Familie stand auf dem Spiel. Im Kwon-Taek erzählt Sols langen Widerstand aus einem offiziellen japanischen Blickwinkel. Am Ende ist Sol einverstanden, den Namen seiner Kinder zu ändern, um deren Zukunft willen, begeht aber Selbstmord, als Entschuldigung den Vorfahren gegenüber.

Der Konservatismus der koreanischen Gesellschaft wird in den Bildern des Films reflektiert: Ein Mann und eine Frau tauchen niemals in derselben Einstellung auf, und sie schauen sich nie in die Augen, wenn sie miteinander sprechen. Dieser isolierende Effekt unterstreicht sowohl die Entfremdung der Koreaner in ihrer eigenen Heimat als auch die ungemilderte Diskriminierung der Frau in der koreanischen Tradition.

Gina-Yu Gustavson, in: Im Kwon-Taek. Texte und Materialien zur Werkschau, Filmfest München 1990

### Interviews mit Im Kwon-Taek

*Frage:* Kommen wir zu Ihrem Film JOKBO.

*Im Kwon-Taek:* Ich hatte ein Fernsehspiel gesehen, das auf einen japanischen Roman zurückging. Die Geschichte spielte in den dreißiger Jahren während der japanischen Besetzung und handelte von einem Koreaner, der Selbstmord beging, weil er seinen koreanischen Familiennamen nicht in einen japanischen Namen ändern wollte. Was mich an dieser Geschichte faszinierte, war die Tatsache, dass sie von einem japanischen Journalisten geschrieben worden war, der einige Zeit in Korea gelebt hatte und mit den Koreanern sympathisierte. Mit diesem Thema hatte sich zuvor kein anderer Film befasst. Ich wollte die Geschichte als Grundlage für einen Film nehmen, wollte aber auch meine eigene Sicht hineinbringen.

*Frage:* Warum hatte der Wechsel des Familiennamens für die Koreaner eine so große Bedeutung?

*I.K.-T.:* Die Bedeutung des Familiennamens, wie sie sich im Stammbaum einer Familie manifestiert, kommt aus der Lee-Dynastie und geht auf den Konfuzianismus zurück. Der Name bezeichnete die Wurzeln, jemandes eigentliche Existenz. Ohne Familiennamen war man nichts. Sogar heute noch soll es Eltern geben, die ungehorsamen Kindern damit drohen, ihren Namen zu ändern. Unsere Bindung an die Familie und unser Begriff der Kollektivität zeigt sich sogar im ständigen Gebrauch der ersten Person Plural, 'wir' anstelle des indivi-

and patriotic, resists the order. Dani, forced to pursue the matter, makes the acquaintance of Sol's daughter who immediately captivates him with her charm and femininity. Through her, he learns about the deep-rooted traditions attached to the family's genealogy. Dani is distressed at having to carry out his order and faces a dilemma because of his attachment to Sol's daughter. The Japanese government continues to apply pressure until Dani and the Sol family are forced to submit. But in the end Sol commits suicide rather than face dishonour.

From: Im Kwon-Taek. Texte und Materialien zur Werkschau, Filmfest Munich 1990

### About the film

THE GENEALOGY (1978) is an examination of the Korean sense of identity during the Japanese occupation. The main character, Sol, fiercely resists changing his Korean surname to a Japanese one, as is dictated by the prevailing policy. To change one's family name was considered an act of treachery in Korean society – the family's genealogy was at stake. Im Kwon-Taek recounts Sol's long resistance from a Japanese official's point of view. In the end Sol agrees to change his children's names for the sake of their future, but he then commits suicide as an apology to his ancestors.

The conservatism of Korean society is reflected in the film's images: a man and woman never appear in the same shot and never look each other in the face when speaking. This isolating effect emphasizes both the alienation Koreans felt in their occupied homeland as well as the unmitigated discrimination of women prevailing in Korean tradition.

Gina-Yu Gustavson, in: Im Kwon-Taek. Texte und Materialien zur Werkschau, Filmfest Munich 1990

### Interviews with Im Kwon-Taek

*Question:* Let's discuss your film THE GENEALOGY.

*Im Kwon-Taek:* I first saw a television programme based on a Japanese novel, set in the 1930s during Japan's occupation, about a Korean man who committed suicide because of having to change his family name to a Japanese one. The changing of the name for him meant disowning his father and his own culture. What fascinated me about this novel was that it was written by a Japanese journalist who lived for some time in Korea and sympathized with the Koreans' lot. No other films had dealt with this subject before. I wanted to adapt the novel into a film, incorporating as well my own point of view.

*Question:* Why was the changing of one's family name so significant to Koreans?

*I.K.-T.:* The importance of one's family name, as maintained by one's genealogy, was established in the Lee Dynasty and had its foundation in the precepts of Confucianism. The name came to signify one's roots, in a sense, one's essence. Thus, without a family name, a person had no standing, he was nothing. Even today one hears of parents admonishing disloyal and disobedient children that

dualistischen 'ich', das man im Westen dauernd hört. Wir sagen nicht 'mein Land', 'meine Kultur', 'meine Mutter', 'mein Mann' – wir sagen 'unser Land', 'unsere Kultur', 'unsere Mutter', 'unser Mann'.

*Frage:* JOKBO endet mit dem Tod des Familienvaters. Wir befinden uns also in einer Tragödie. Ist die Tragödie für Sie die angemessene Form, um Ihre Haltungen und Gefühle über Korea und seine Menschen zum Ausdruck zu bringen?

*I.K.-T.:* Mein Werk beschäftigt sich nicht mit dem Tod eines Menschen, sondern mit der Frage, wofür er stirbt. Wenn jemand einen guten Grund für seinen Tod hat – sagen wir: um die Ehre der Familie zu bewahren, oder um das Leben seiner Kinder zu retten –, dann betrachten wir diesen Tod nicht wie im Westen als eine Tragödie. In der asiatischen Gesellschaft gilt dies als ein ehrenwertes Opfer. Für die Koreaner ist der Selbstmord in JOKBO ein solches ehrenwertes Opfer. Es geht nicht um einen tragischen Vorfall, sondern um ein positives Ereignis. Dieser Blick geht natürlich auf konfuzianische Traditionen zurück. Wir glauben an ein Leben nach dem Tod, und daran, dass Familien wieder vereinigt werden. Deswegen bedeutet der Tod keine Tragödie. (...) In Korea, gleich ob wir Protestanten oder Katholiken sind, Schamanen oder Konfuzianer, glauben wir an ein Leben nach dem Tod. Deswegen ist auch die Familie so wichtig. In JOKBO entschuldigt sich der Familienvater in seinem Testament bei seinen Vorfahren, bevor er in den Tod geht.

*Interview:* Klaus Eder, in: Im Kwon-Taek. Texte und Materialien zur Werkschau, Filmfest München 1990

*Frage:* JOKBO spielt zur Zeit des japanischen Kolonialismus. Was hat Sie dazu bewogen, einen Film über ein so heikles Thema zu machen?

*Im Kwon-Taek:* Nach *Jabcho* (*The Deserted Widow*, 1973) begann ich, meine persönlichen Erfahrungen in meine Filme einfließen zu lassen. Ich dachte viel über den Korea-Krieg nach, über meine eigene unsichere Existenz in den sechziger Jahren und über die japanische Besatzungszeit. JOKBO handelt von einem Mann, der sich weigert, seinen Nachnamen zu ändern, wie es die japanischen Besatzer vorsahen. Meine Familie musste den Namen nicht ändern, weil er auch im japanischen Sprachgebrauch existiert. Aber in der Schule war es verboten, koreanisch zu sprechen. Einmal schlug mich ein Lehrer, weil ich mich mit meinem Freund auf Koreanisch unterhalten hatte. Als ich später erfuhr, dass er Koreaner war, der seinen Namen 'japanisiert' hatte, wurde ich sehr wütend.

Als ich eines Tages im Fernsehen von einem Buch des japanischen Autors Kajiyama hörte, das diese Vorkommnisse thematisiert, erinnerte ich mich an meine eigenen Erfahrungen. Mein Film ist in gewisser Weise eine Antwort auf Kajiyamas Darstellung Koreas in der Zeit der japanischen Okkupation. Seine Beschreibung Koreas erinnert an das verschwindende Licht eines Sonnenuntergangs, während mein Film voller Leben und Freude steckt, wie lachende Mädchen im Frühling.

*Interview:* An-Cha Flubacher-Rhim, in: Cinemaya, Nr. 42, New Delhi 1998

they might be forced to change their names. Our family attachment and notion of collectivity is even indicated in our constant use of the first person plural, "we", instead of the individualistic-minded "I", so frequently heard in the West. We don't say "my" country, "my" culture, "my" mother, "my" husband, but "our" country, "our" culture, "our" mother, "our" husband.

*Question:* THE GENEALOGY ends with the father's death. Here we have a tragedy. Do you find the tragedy the most suitable form for the expression of your views and feelings about Korea and its people?

*I.K.-T.:* My work concerns itself not with the death of a person, but what he dies for. If one has a reason for dying, let's say to save the family's honor, or to save the lives of one's children, one's death is not viewed as a tragedy as it is in the West; in Asian society it would be regarded as an honorable sacrifice. Koreans see the man's suicide in THE GENEALOGY as an honorable sacrifice; it is not a tragic incident but a positive act. This view of course is founded on Confucian precepts; we believe in life after death, that families will be reunited. Thus death is not regarded as a tragedy. My film *The Surrogate Mother* emphasizes this notion of life after death through the execution of a ritual that aims to ensure peace and harmony in the hereafter. In Korea, whether we are Protestants, Catholics, Shamanists or Confucianists, we believe in life after death. That is why the family is so important. In THE GENEALOGY the father of the family apologizes to his ancestors in his testament before he dies.

*Interview:* Klaus Eder, in: Im Kwon-Taek. Texte und Materialien zur Werkschau, Filmfest Munich 1990

*Question:* THE GENEALOGY is set in the period of Japanese colonialism. What was the reason for making this thematically delicate film?

*Im Kwon-Taek:* After *The Deserted Widow* I translated my personal experiences into my works. I thought a lot about the Korean War, my unstable existence in the '60s, and also about the Japanese occupation. THE GENEALOGY is about an old man who refuses to change his family name when this was imposed on the Korean people by the Japanese. My family didn't have to do it because the same name also exists in Japan. But at schools it was forbidden to speak our language. Once my teacher hit me because I spoke Korean with my friends. When I found out later that he was a Korean whose name was Japanized I got really angry. Anyhow, one day when I heard on television about the book written by the Japanese writer Kajiyama which deals with this question, my old memories were revived again. My film is one kind of response to the author's view of colonized Korea. His description of Korea was comparable to a sunset with its dying light, whereas my film is full of life and joy, like laughing young girls in the fields in springtime.

*Interview:* An-Cha Flubacher-Rhim, in: Cinemaya, no. 42, New Delhi 1998